

Erinnerungsort Topf & Söhne



Esther Bejarano (1924–2021)



Éva Fahidi-Pusztai (*1925)



Anita Lasker-Wallfisch (*1925)



Wolfgang Nossen (1931–2019)



Günter Pappenheim
(1925–2021)



Waltraud Reinhardt
(1936–2020)



Eva Schloss (*1929)



Reinhard Schramm (*1944)



Eva Umlauf (*1942)



Michaela Vidláková (*1936)

Diese zehn Porträts der Frauen und Männer stammen aus Interviews mit Überlebenden, die der Erinnerungsort auf seine Website gestellt hat. Die Erzählungen von Menschen, die den Nationalsozialismus erlitten und überlebt haben, bieten einen lebendigen, einzigartigen Zugang zu Geschichte. Seit 2012 führt der Erinnerungsort deshalb Videointerviews mit Überlebenden. Nach dem Ende der direkten Zeitzeugenschaft bieten sie die Möglichkeit, dass auch die nachfolgenden Generationen diese Erfahrungen aufnehmen und sich aneignen können. Denn die Überlebenden haben eine aktuelle Botschaft von großer Relevanz: Die Grundsolidarität des Menschen mit dem Menschen ist die Substanz für eine weltoffene, menschliche Zukunft.

Den Zugang zu den Videointerviews und die Biogramme der Interviewten finden Sie auf den Seiten 4 und 5 in diesem Programmheft.

Das Zeugnis der Überlebenden – Ein Vermächtnis für die Zukunft

27. Januar
Tag des Gedenkens an die Opfer
des Nationalsozialismus

Digitale Angebote, Veranstaltungen,
Führungen und Seminare
Januar – April 2022

- 3 Videointerviews mit Überlebenden
- 6 Veranstaltungen und Führungen Januar–April 2022
- 18 Sonderausstellungen
- 23 Bildung und Vermittlung
- 24 Führung, VR-Anwendung
- 25 Seminare im Erinnerungsort
- 28 Online-Seminare
- 31 Förderer und Partner

Erinnerungsort

Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Ein Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt
Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt
Di–So 10–18 Uhr

Tel. 0361 655-1681
topfundsoehne@erfurt.de

Veranstaltungen und Führungen werden unter Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen durchgeführt und stehen deshalb unter Vorbehalt. Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt. Soweit nicht anders angegeben, wird eine Anmeldung erbeten an: fsj.topfundsoehne@erfurt.de

Weitere Infos unter:
www.topfundsoehne.de

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung
Techniker der »Endlösung«. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz
jeden letzten Sonntag im Monat um 15 Uhr
Dauer 120 Minuten

Erinnerungsort



In Kooperation mit



Videointerviews mit Überlebenden

77 Jahre liegen zwischen unserer Gegenwart und dem Ende des nationalsozialistischen Menschheitsverbrechens. Nur noch sehr wenige Zeitzeug*innen können aus eigener Erfahrung berichten, wie die Nationalsozialisten sie als Juden und Jüdinnen, als Sinti*zze und Rom*nja ausgrenzten, entrechteten und beraubten, sie quälten und misshandelten, ihre Familie vernichteten und ihre Heimat und ihre Zukunft zerstörten. Wie eindrücklich die Begegnung mit Überlebenden der nationalsozialistischen Vernichtung ist, erlebten Besucherinnen und Besucher des 2011 eröffneten Erinnerungsort Topf & Söhne bei zahlreichen Veranstaltungen. Es ist für den Erinnerungsort besonders wertvoll, dass sie und ihre Familien diesen Ort der Mittäterschaft besuchen, unterstützen und ihm ihre Geschichte und ihre Zeugnisse anvertrauen.

Seit 2012 werden deshalb, beginnend mit der Ausstellung *Un-er-setz-bar. Begegnung mit Überlebenden* von Annegret Schüle und Sophie Eckenstaler, Videointerviews vom Erinnerungsort geführt und für die Vermittlung aufbereitet. Die Interviews bezeugen verschiedene Dimensionen der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung, des Widerstands und der Rettung. Sie berichten von der Kindheit, den Lagererfahrungen, dem Schicksal der Familien und dem Leben nach der Befreiung.

Es ist die Verantwortung jedes und jeder Einzelnen, die Botschaft der Überlebenden aufzunehmen. In der Auseinandersetzung mit der Geschichte können wir sehen, wohin Antisemitismus, Antiziganismus und viele andere Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit führten, und daraus für unsere Haltung und unser Handeln heute Konsequenzen zu ziehen.

Um die Erfahrungen der Überlebenden zu bewahren und zugänglich zu machen, wurden nun zehn Interviews auf www.topfundsoehne.de eingestellt. Jede Person wird durch ein Zitat, eine Biografie und ein historisches Foto eingeführt. Das Interview

selbst ist nach den Lebensstationen gegliedert. In einer letzten Station formulieren alle Überlebenden ihr Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen. Sie zeigt, welche Chance ihr Zeugnis birgt. Ihre Botschaft – die Grundsolidarität des Menschen mit dem Menschen – ist die Substanz für eine weltoffene, menschliche Zukunft.

Videointerviews unter:
<https://www.topfundsoehne.de/ts138268>



Die zehn Überlebenden im Videointerview

Esther Bejarano, geboren 1924 in Saarlouis als Esther Loewy, ihr Vater war Kantor der jüdischen Gemeinde. Sie überlebte das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau als Mitglied des »Mädchenorchesters«, ihre Eltern und ihre Schwester wurden ermordet. Esther Bejarano starb im Juli 2021.

Éva Fahidi-Pusztai, geboren 1925 in Debrecen (Ostungarn) als Éva Fahidi in einer jüdischen Familie. Sie überlebte das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, wo 49 Verwandte von ihr ermordet wurden, darunter ihre Eltern und ihre 11-jährige Schwester. Sie selbst musste Zwangsarbeit in einem Außenlager von Buchenwald leisten.

Anita Lasker-Wallfisch, geboren 1925 in Breslau in einer jüdischen Familie. Sie überlebte das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau als Mitglied des »Mädchenorchesters« und wurde gemeinsam mit ihrer Schwester Renate im KZ Bergen-Belsen befreit. Ihrer Schwester Marianne gelang die Flucht nach England, ihre Eltern und ihre Großmutter wurden ermordet.

Wolfgang Nossen, geboren 1931 in Breslau. Nur ein Luftangriff verhinderte die geplante Ermordung der letzten Juden in Breslau, er selbst, seine Mutter und die vier jüngeren Schwestern konnten fliehen und sich bis Kriegsende verstecken. Sein Vater überlebte ein Außenlager von Groß-Rosen. Wolfgang Nossen starb im Februar 2019.

Günter Pappenheim, geboren 1925 in Schmalkalden, entstammt einer jüdischen, sozialdemokratischen Familie. Sein Vater wurde 1934 im KZ Börgermoor ermordet, er selbst wurde 1943 wegen seiner Kontakte zu Zwangsarbeitern bei der Gestapo denunziert und ins KZ Buchenwald verschleppt. Günter Pappenheim starb im März 2021.

Waltraud Reinhardt, geboren 1936 in Oberflockenbach bei Weinheim, Sinteza. Sie überlebte geschützt in einem städtischen Kinderheim, ihre Mutter starb in einem Konzentrationslager. Nach dem Krieg heiratete sie mit 15 Jahren den Sinto Daweli Reinhardt, der Auschwitz, Ravensbrück und Sachsenhausen überlebt hatte. Waltraud Reinhardt starb im Oktober 2020.

Eva Schloss, geboren 1929 in Wien als Eva Geiringer in einer jüdischen Familie. Die Eltern flohen mit ihr und ihrem Bruder 1938 in die Niederlande. Nach Einmarsch der Deutschen lebten sie im Versteck, wurden 1944 verraten und nach Auschwitz deportiert. Sie und ihre Mutter überlebten das Vernichtungslager, ihr Vater und ihr Bruder wurden ermordet.

Reinhard Schramm, geboren 1944 in Weißenfels von einer jüdischen Mutter. Er überlebte gemeinsam mit ihr in den zwei letzten Kriegsmonaten in einem Versteck. Sein Onkel, seine Großmutter und zwei ihrer Schwestern wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

Eva Umlauf, geboren 1942 als Eva Hecht im Zwangsarbeitslager Nováky in einer jüdischen Familie. Mit ihrem Vater und ihrer schwangeren Mutter wurde das zweijährige Mädchen in das Vernichtungslager Auschwitz Birkenau deportiert. Sie, ihre Mutter und die im April 1945 geborene Schwester überlebten, ihr Vater wurde im KZ Mauthausen ermordet.

Michaela Vidláková, geboren 1936 als Michaela Lauscherová in Prag in einer jüdischen Familie. Sie überlebte mit ihren Eltern das Konzentrationslager Theresienstadt. Die Großeltern und ein Onkel wurden in Auschwitz und Treblinka ermordet.



Zeitzeuginnenbegegnung mit Eva Schloss im Erinnerungsort, 27. Januar 2017
Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

Veranstaltungen und Führungen Januar–April 2022

20. Januar, online, 9:30–13:30 Uhr

Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der Vernichtung in Polen.

Durchführung, Vor- und Nachbereitung
Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikator*innen
(Thillm-Nr. 238100201)
mit Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin am Erinnerungs-
ort Topf & Söhne

Von existentieller Bedeutung für die Bildungs- und Vermittlungs-
arbeit zu den nationalsozialistischen Verbrechen sind die histori-
schen Orte, die heute als Gedenkstätten über die Taten aufklären
und an die Opfer erinnern. Sie werden umso wichtiger, je mehr
die Zeitzeug*innen verstummen.

Als außerschulische Lernorte entfalten die Gedenkstätten ein
großes Potenzial: Sie können zu einer reflektierten historisch-
politischen Urteilsbildung ermutigen, Zivilcourage stärken und
das Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame europäische
Zukunft fördern. Dazu sind eine fachlich fundierte Durchführung
und eine entsprechende Vor- und Nachbereitung notwendig.

Gemeinsam mit der Bethe Stiftung fördert das Thüringer
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Gedenkstättenfahrten
zu ehemaligen Orten der nationalsozialistischen Vernichtung in
Polen. Voraussetzung für eine Förderung ist die Teilnahme der
Lehrkraft an einer vorbereitenden Fortbildung, die der Erinne-
rungsort anbietet.

In der eintägigen Fortbildung setzen sich die teilnehmenden
Lehrkräfte mit der Bedeutung der Erinnerungskultur zum Natio-
nalsozialismus und den historischen und aktuellen Kontroversen
darüber auseinander. Sie diskutieren die Möglichkeiten und
Grenzen von Gedenkstättenfahrten und erhalten Informationen
zur Programmorganisation vor Ort, konkrete Vorschläge zur vor-
und nachbereitenden Projektarbeit am Erinnerungsort Topf &
Söhne und zum Antragsverfahren.

Die Fördermöglichkeiten des Ministeriums stehen allen
weiterführenden Schulen in Thüringen ab Klasse 9 offen.

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

In Zusammenarbeit mit
Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung
und Medien

27. Januar –

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

15 Uhr

Gedenken am Stein der Erinnerung

Am 27. Januar 1945 etwa um 15 Uhr erreichten sowjetische
Truppen das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Der Erinne-
rungsort lädt Sie ein, zu dieser Uhrzeit der Opfer des National-
sozialismus zu gedenken und sich am Stein der Erinnerung vor
dem ehemaligen Verwaltungsgebäude von J. A. Topf & Söhne am
Sorbenweg 7 zu versammeln. Der Stein ist den Toten der Lager
Buchenwald, Dachau, Mauthausen, Gusen, Mogilev, Groß-Rosen,
Auschwitz-Stammlager und Auschwitz-Birkenau gewidmet und
erinnert mit seiner Inschrift daran, »dass die Achtung der Men-
schenwürde die Sache jedes Einzelnen sein muss«.



Ministerpräsident Bodo Ramelow
gedenkt am Stein der Erinnerung,
27. Januar 2021
Foto: Boris Hajduković

19 Uhr

Die Botschaft der letzten Überlebenden

Filmvorführung und Gespräch mit Eva Stocker-Füzesi, Regis-
seurin (Ungarn /Schweiz) und Priv.-Doz. Dr. Annegret Schüle,
Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Eva Stocker-Füzesi ist selbst eine Überlebende. Mit aller Wahr-
scheinlichkeit wurde sie 1944 als Baby im Bahnhof von Košice,
das bis 1945 ungarisch war und heute zur Slowakei gehört, aus
einem Deportationszug nach Auschwitz gerettet. Ein Bahnbeam-
ter brachte sie in ein ungarisches Waisenhaus. Später wurden er
und seine Frau, beide Ungar*innen, aus der Slowakei ausgewie-
sen. Košice wurde als der Geburtsort des Kindes registriert. Wer
es war, woher es kam – das ist nicht bekannt. Sicher ist nur, dass

diese Aktion dem kleinen Mädchen das Leben rettete. Eva selbst erfuhr erst Jahre später davon, als sie zufällig eine Notiz über ihre Adoption aus einem Waisenhaus in einem Schuhkarton fand.

Sie erwarb ein Diplom in Pädagogik und ein Filmregisseurin-Diplom an der Filmhochschule in Budapest. Ein Thema hat sie in den vergangenen Jahrzehnten am meisten beschäftigt: Wie leben jene Menschen weiter, die die Shoah überlebten? Deshalb machte sie es sich zur Lebensaufgabe, als Regisseurin Überlebende zu begleiten und sie aus einer Nahperspektive zu porträtieren.

Mehr als 31 Shoah-Überlebenden aus acht Ländern hat Eva Stocker-Füzesi in privaten Momenten getroffen, im Alltag sowie bei Reisen an ehemalige Orte der Shoah und bei öffentlichen Zeitzeug*innengesprächen, Diskussionen und Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern begleitet.

Eva Stocker-Füzesi stellt Ausschnitte aus ihrer Dokumentarfilm-Trilogie *Leben nach dem Überleben* vor und spricht mit Priv.-Doz. Dr. Annegret Schüle über die Erfahrungen und das Vermächtnis der Menschen, deren erstes Leben in der Shoah zerstört wurde. Warum ist ihre Botschaft für uns heute und die zukünftigen Generationen von elementarer Bedeutung?

Die Veranstaltung wird online übertragen. Der Live-Stream ist über einen Link abrufbar unter der Veranstaltungsankündigung auf www.topfundsoehne.de. Die Aufzeichnung kann auch später unter diesem Link angesehen werden.

Je nach pandemischer Lage kann nach Anmeldung eine begrenzte Teilnahme vor Ort möglich sein.



Eva Stocker-Füzesi (i. v. l.) bei der Vorstellung ihres Filmes *Das dritte Leben – Éva und Bandi* mit ihren Protagonist*innen Andor Andrási und Éva Fahidi-Pusztai im Erinnerungsort, 20. September 2021
Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne



Die virtuell rekonstruierte Große Synagoge lädt zum Besuch ein.
Screenshot: Fachhochschule Erfurt, bearbeitet von Funkelbach, Büro für Architektur und Grafik, 2021

29. Januar, 14–17 Uhr

Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality erleben
Eigenständige interaktive Erkundung mit einer VR-Brille

Die 1884 geweihte Große Synagoge in Erfurt war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer selbstbewussten jüdischen Gemeinde. 1938 wurde sie von den Nationalsozialisten zerstört. Eine von der Stadt Erfurt gemeinsam mit der Fachhochschule Erfurt und den Universitäten Erfurt und Jena entwickelte VR-Anwendung macht es nun möglich, die Synagoge virtuell zu besuchen. Wissensstationen informieren über jüdische Religion und Kultur als Teil der Erfurter Stadtgeschichte.

Die Nutzung der VR-Brille ist für Menschen ab 13 Jahren geeignet. Die technische Handhabung wird in einer Einführungsstation vermittelt und durch geschultes Personal unterstützt. Die Zeit in der VR ist frei wählbar, die Nutzung aller Informationsangebote dauert 45–60 Minuten.

Gefördert von der Thüringer Staatskanzlei im Themenjahr
900 Jahre jüdisches Leben in Thüringen.

Eine Anmeldung zur Reservierung einer VR-Brille für den gewünschten Zeitraum ist erforderlich: 0361 655-1681 oder fsj.topfundsoehne@erfurt.de

Weitere Informationen zur virtuellen Rekonstruktion der Großen Synagoge und zur Nutzung der VR-Brille auf Seite 24 und <https://www.topfundsoehne.de/ts139155>.

30. Januar, 15 Uhr

Die Krematorien von Auschwitz-Birkenau und das Unternehmen J. A. Topf & Söhne

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* zeigt, wie die Krematorien, von den Häftlingen als »Todesfabriken« bezeichnet, zum Tatort des Menschheitsverbrechens wurden und welche Rolle das Erfurter Unternehmen J. A. Topf & Söhne spielte. In den Krematorien ermordete die SS den größten Teil der Opfer von Auschwitz, vor allem Jüdinnen und Juden aus ganz Europa wie auch Sinti*innen und Rom*innen, und beseitigte ihre Leichen. Nach der Befreiung wurden die zerstörten Krematorien zum wichtigsten Zeugnis neben Unmengen von Kleidung, Schuhen, Prothesen und Haaren der Ermordeten. Die Trümmer der Krematorien wurden sofort zum Gegenstand von Ermittlungen einer sowjetischen und einer polnischen Untersuchungskommission. Gleichzeitig dienen sie als zentrale Orte der Trauer und des Gedenkens und stehen für die nicht vorhandenen Gräber der unzähligen Opfer. In der Führung wird die Mitwisser- und Mittäterschaft von Topf & Söhne beleuchtet und die Krematorien als Tatorte sowie als Zeugnis und Gedenkort nach 1945 thematisiert.

22. Februar, 19 Uhr

Moses Rosenkranz »Der Hund. Franz Dubas Bericht« – ein Romanfragment über den Holocaust

Lesung, Filmvorführung und Diskussion mit Prof. Dr. Sascha Feuchert, Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Universität Gießen, und Dr. Matthias Huff, Autor der Film-Biografie *Moses Rosenkranz. Leben in Versen*

Moderation: Priv.-Doz. Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Nichts weniger als ein »Unikum der Weltliteratur« sollte sie werden, diese gewaltige Erzählung von Moses Rosenkranz (1904–2003), Sohn einer jüdischen Kleinbauernfamilie in der Bukowina. Er schrieb sie nach drei Jahren in faschistischen Arbeitslagern in der mit Nazideutschland verbündeten rumänischen Diktatur



Moses Rosenkranz
Foto: Dr. Matthias Huff,
1995

und nach zehn Jahren im sowjetischen Straflagersystem Gulag.

400 bis 500 Seiten sollte sein »Roman der Einsamkeit« umfassen, den er 1957 zum ersten Mal in einem Brief an seine Ex-Frau Anna erwähnte. Sein Arbeitstitel lautete *Sklave und Hund*.

Am Ende werden es gerade einmal etwas über 150 Seiten sein, die Fragment bleiben und nach seinem Tod im Papierkorb gefunden werden.

Doch das Werk ist weit mehr als nur das Zeugnis eines Scheiterns: Es ist ein beeindruckendes Dokument des Ringens um eine Sprache für das entsetzlichste Menschheitsverbrechen, den Holocaust. Rosenkranz wählt den Weg der Groteske, der satirischen Überzeichnung und legt damit Erkenntnisse frei, die ein konventionelles Erzählen vermutlich nicht erbracht hätte.

Prof. Dr. Sascha Feuchert gab gemeinsam mit Dr. Andrea Löw 2021 den Roman erstmals im Rimbaud-Verlag heraus. Er wird ihn in die nonfiktionale und fiktionale Holocaustliteratur einordnen und gemeinsam mit Dr. Matthias Huff ausgewählte Stellen lesen sowie über Leben und Werk des Dichters sprechen. Matthias Huff hat Moses Rosenkranz seit 1993 filmisch begleitet. Seine 2021 abgeschlossene Film-Biografie *Moses Rosenkranz. Leben in Versen* (28 Minuten) wird als Premiere an diesem Abend gezeigt.

In Zusammenarbeit mit
Thüringer Literaturrat e.V.

24. Februar, 19 Uhr

Unser Besuch in der Gedenkstätte Auschwitz

Schüler*innen der Emil-Petri-Schule in Arnstadt stellen ihre Projektergebnisse vor

Wie erleben Jugendliche heute die historischen Orte des nationalsozialistischen Menschheitsverbrechens und welche Schlüsse ziehen sie aus dieser Erfahrung? Darüber werden die 20 Schüler*innen der 12. Klasse der Gemeinschaftsschule berichten, die vom 15. bis 19. November 2021 ins polnische Oświęcim reisten. Im ehemaligen Stammlager des Konzentrationslagers Auschwitz und im früheren Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau setzten sie sich in einer je vierstündigen Führung mit den Orten und ihrer Geschichte im Nationalsozialismus auseinander.

In Kraków besuchten sie das ehemalige jüdische Ghetto. Begleitet wurden sie von ihren Geschichtslehrer*innen Sindy Burkhardt-Dütsch und Thomas Schäfer.

In Vorbereitung der Reise entschieden die Schüler*innen gemeinsam mit ihren Lehrer*innen, sich anschließend in einem eigenen Projekt mit ihren Erlebnissen und Lernerfahrungen auseinanderzusetzen. Zu den selbstgewählten Formen zählen Gedichte, Fotos und Texte. Die Schüler*innen stellen ihre Projektergebnisse am Erinnerungsort Topf & Söhne vor und wollen darüber mit ihren Mitschüler*innen, Familien, den Lehrkräften und den Gästen ins Gespräch kommen.



Die Schüler*innen der Arnstädter Emil-Petri-Schule im ehemaligen Stammlager Auschwitz in Oświęcim
Foto: Thomas Schäfer, November 2021

27. Februar, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

Der ehemalige Firmensitz von J. A. Topf & Söhne ist ein historischer Ort der Mittäterschaft der Industrie am Holocaust. Das Unternehmen stellte der SS leistungsstarke Öfen für die Beseitigung der Leichen in den Konzentrationslagern zur Verfügung und zögerte nicht, technische Lösungen zur »Optimierung« des Mordens im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zu liefern. In der Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten im Zentrum der Betrachtung. Es geht sowohl um die Motive der beteiligten Firmenchefs, Ingenieure, Monteure und Kaufleute als auch um ihre Handlungsoptionen. Die Besucher*innen haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte der Firma Topf & Söhne und deren Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und miteinander über die Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag in Austausch zu treten.



In der Führung setzen sich die Besucher*innen mit den historischen Quellen auseinander.

Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2012

Viertägiger Workshop für (angehende) Teamer*innen

4. März, 13:30 – 18 Uhr, 5. März, 11 – 17 Uhr,

11. März, 13:30 – 18 Uhr, 12. März, 11 – 17 Uhr

Historisch-politische Bildung am Erinnerungsort

Workshop zur Aus- und Weiterbildung für freiberufliche Teamer*innen mit Volker Land, langjähriger Teamer in der historisch-politischen Bildungsarbeit und freier Mitarbeiter am Erinnerungsort Topf & Söhne

Der Workshop setzt sich mit dem Seminarangebot und der pädagogisch-methodischen Arbeitsweise des Erinnerungsortes aus der Perspektive (angehender) Teamer*innen auseinander.

Was unterscheidet halb-, ganz- oder mehrtägige Angebote von Führungen? Was gilt es in der Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung zu beachten? Welche Methoden werden warum verwendet und auf welche Hürden stoßen wir immer wieder?

Wir reflektieren und analysieren die verschiedenen Phasen der ein- und mehrtägigen Seminare, beschäftigen uns mit den Grundlagen historisch-politischer Bildung, reflektieren die verwendeten Methoden und haben Raum zum Ausprobieren, zum Diskutieren und zum gemeinsamen Besprechen von Erfahrungen oder Erwartungen/Befürchtungen.

Der Workshop richtet sich an Menschen, die bereits Erfahrungen in der historisch-politischen Bildungsarbeit und ernsthaftes Interesse daran haben, zukünftig am Erinnerungsort Topf & Söhne freiberuflich tätig zu sein.

Weitere Informationen und Anmeldung bis 25. Februar:

Steffi Gorka

Tel. 0361 655-1630

lernort.topfundsoehne@erfurt.de

8. März, 10 Uhr, Dauer 120 Minuten

Geschichte für alle

Öffentliche Führung in Leichter Sprache durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. *Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*

Das barrierefreie Angebot will insbesondere Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung und Menschen mit Sprachbarrieren über die Geschichte des Nationalsozialismus und der Beteiligung der Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne an den Massenverbrechen aufklären. Menschen mit Behinderungen werden immer öfter Ziel menschenverachtender und rechtsextremistischer Tendenzen in der Gesellschaft. Ihre Teilhabe an der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus stärkt sie darin, diesen Angriffen auf ihre Menschenwürde und ihre Menschenrechte selbstbestimmt und aktiv begegnen zu können.

In Zusammenarbeit mit
Barrierefrei erinnern – das Zentrum für Thüringen

24. März, 19 Uhr

Deserta. Ich rufe dich bei deinen Namen

Autorenlesung mit Christian Meyer-Landrut, Weimar

Jahrzehnte nach dem Tod seines Vaters, der mit 17 Jahren Soldat an der Ostfront war, begibt sich Christian Meyer-Landrut in eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit ihm. Anhand von Fragmenten aus Erzählungen seines Vaters sowie Berichten von dessen Bruder tastet er sich heran, verwebt die Geschichte seines Vaters mit den Verbrechen im Vernichtungskrieg und spricht seinen Vater in seinen Gedanken direkt an. An welchen Verbrechen warst du beteiligt? Wie hast Du dich zum Thema Desertion verhalten? Welche Verbrechen hast du im Namen und legitimiert durch die Naziideologie vollzogen und was hat das mit Deiner Seele gemacht? Mit dem eigenen Werkzeug des Humanen stellt Christian Meyer-Landrut die Fragen der Nachgeborenen an die Tätergeneration. Das ist insbesondere für Leser*innen, deren Väter einen ähnlichen Weg gegangen sind, eine Qual.

Deserta wie »wüst und leer« ist eine Annäherungscollage, ein Prozess, um der eigenen inneren Zerrissenheit und Melancholie ein Gesicht zu geben. Christian Meyer-Landrut stellt sich dem Nicht-Begreifen-Können und der Sprachlosigkeit und nähert sich an unausgesprochene Erfahrungen an, die bis heute nachwirken.

In Zusammenarbeit mit
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.
Martin-Niemöller-Stiftung e.V.
Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V., AG Erfurt



Kerstin Albrecht vom Selbstverteiler-Rat der Lebenshilfe Erfurt spricht darüber, was sie in der Ausstellung *Évas Apfelsuppe* besonders bewegt hat.
Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2021

25. März, 10 Uhr, Dauer 60 Minuten

Geschichte inklusiv

Öffentliche Tandemführung in der Sonderausstellung *Évas Apfelsuppe oder der Duft von Heimat. Eine Hommage an Éva Fahidi-Pusztai und das Leben*

Menschen mit Beeinträchtigungen haben sich intensiv mit dem Leben von Éva Fahidi-Pusztai beschäftigt. Sie möchten Besucher*innen mit einer Tandemführung darüber informieren: Das heißt Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen führen gemeinsam durch die Ausstellung:

Éva kocht die Apfelsuppe mit ihrem Lebensgefährten Andor András. Das Rezept der Apfelsuppe verbindet sie mit der Erinnerung an ihre Familie. 49 ihrer Verwandten ermordeten die Nationalsozialisten in Auschwitz-Birkenau. Sie selbst überlebte den Holocaust. Éva überzeugt durch ihren Überlebenswillen und ihren Lebensmut.

Es werden Fragen beantwortet wie: Was verbindet Éva mit dem Erinnerungsort? Welche Wünsche hat sie an die Zukunft?

In Zusammenarbeit mit
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen

27. März, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
(siehe 27. Februar)

31. März, online, 9–13 Uhr

Digitale Lernwerkstatt Demokratie Thüringen

Digitaler Austausch von Schüler*innen und Lehrkräften mit Urkundenübergabe im Rahmen des Landeswettbewerbes *Demokratisch Handeln* Thüringen
(Thillm-Nr. 232800301)

Viele Schülerinnen und Schüler haben gemeinsam mit ihren Lehrkräften in den vergangenen Monaten eigene Projektideen für diesen Wettbewerb entwickelt. Eine Thüringer Landesjury, bestehend aus Vertreter*innen der Landeschülervertretung, dem Erinnerungsort Topf & Söhne und dem Thüringer Bildungsinstitut, wird die Ergebnisse begutachten. Im letzten Jahr bezogen sich die eingereichten Projekte auf die Themenfelder Mitbestimmung, historisch-politisches Lernen, Lebenswelt und Ökologie sowie Verantwortung in der Pandemie und zeigten so die Verschiedenartigkeit von gelebter demokratischer Schulkultur.

In der digitalen Lernwerkstatt *Demokratie* Thüringen stellen die jungen Menschen ihre Projekte vor und kommen darüber ins Gespräch, welche schönen, aber auch herausfordernden Momente sie in der Umsetzung ihrer Ideen erlebt haben. Die Lernwerkstatt ist Teil der Schulentwicklung und wird als Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte angeboten. Alle eingereichten Demokratieprojekte des Landeswettbewerbes *Demokratisch Handeln* werden in diesem Rahmen mit einer Urkunde besonders gewürdigt.

Informationen zur Teilnahme und Projekteinreichung:
Thomas Roschke, Landesprogramm *Demokratisch Handeln*
Tel. 0361 573411-039
thomas.roschke@tmbjs.thueringen.de

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

In Zusammenarbeit mit
Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

5. April, 19 Uhr

Nationalsozialismus als Thema der Kolonialismus- und der Holocaustforschung – ein Überblick über aktuelle Kontroversen

Vortrag von Prof. Dr. Uffa Jensen, stellvertretender Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin

In den letzten Jahren kam es zunehmend zu Kontroversen in der Öffentlichkeit über den historischen Status des Holocaust. Es ging dabei immer wieder um die Vorstellung, dass der Holocaust, also der millionenfache und systematische Mord an den europäischen Jüdinnen und Juden, ein singuläres Geschehen darstelle, das nicht mit den Kolonialverbrechen vergleichbar sei. Zugleich wurden die vom Deutschen Reich begangenen kolonialen Verbrechen, insbesondere der Genozid an den Herero und Nama, stärker öffentlich wahrgenommen. Mit dem kontrovers diskutierten Schlagwort »Von Windhuk nach Auschwitz?« präsentierte man eine Art historische Genealogie der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen und insbesondere des Holocaust.

Gerade mit Blick auf den Nationalsozialismus werfen diese Debatten eine ganze Reihe von Fragen auf: Ist es sinnvoll und moralisch erlaubt, den Holocaust in Beziehung zu anderen Genozid- und Gewaltverbrechen zu setzen? Muss man die nationalsozialistische Gewaltgeschichte vornehmlich als ein koloniales oder ein antisemitisches Projekt verstehen – oder lässt sich das verbinden? Welche innere Beziehung gibt es zwischen einer antisemitischen Ideologie, die in den Holocaust führte, und einer rassistischen Ideologie, die zu Genoziden insbesondere gegen die Völker Osteuropas führte?

Prof. Dr. Uffa Jensen gibt einen Einblick in diese aktuellen Kontroversen, die seit dem Erscheinen der deutschen Übersetzung von Michael Rothbergs Buch *Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung* für lebhaftere Diskussionen in den deutschen Feuilletons sorgt.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

24. April, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
(siehe 27. Februar)

Sonderausstellungen

Bis 22. Mai 2022

Évas Apfelsuppe oder der Duft von Heimat

Eine Hommage an Éva Fahidi-Pusztai und das Leben

Die Ausstellung ermöglicht eine Begegnung mit der 96-jährigen Éva Fahidi-Pusztai. 59 Jahre sprach sie nicht darüber, dass die Nationalsozialisten ihre Familie ermordeten und ihr gesamtes bisheriges Leben zerstörten. Heute ist sie eine unersetzbare und berührende Botschafterin der Menschlichkeit. Mit Erfurt, wo damals die Öfen für Auschwitz-Birkenau produziert wurden und heute Überlebende im Erinnerungsort Topf & Söhne eine Stimme erhalten, ist sie besonders verbunden.

Als Jüdin wurde sie nach der deutschen Besetzung Ungarns mit ihrer Familie in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort wurde sie am 1. Juli 1944 auf der Rampe von ihren Eltern und ihrer elfjährigen Schwester getrennt. 49 Verwandte von ihr wurden in Auschwitz-Birkenau ermordet, sie selbst wurde zur Zwangsarbeit selektiert und in das KZ Münchmühle in Allendorf, ein Außenlager von Buchenwald, geschickt.

Dass Éva Fahidi-Pusztai während ihrer Haft in Auschwitz vor Hunger mit anderen Häftlingen Rezepte tauschte und über das heimische Essen sprach, um sich abzulenken, gab den Impuls zu dieser berührenden Ausstellung. Die Protagonistin ließ den Fotografen Norman Hera und die Journalistin Blanka Weber an ihrer Geschichte und am Alltag mit ihrem Lebensgefährten Andor András in Budapest teilhaben. Sie gab tiefe Einblicke in ihre Erinnerungen, ihren Umgang mit dem Schmerz und mit der Verantwortung der Täter. Ihre Reflexionen über Würde, Mensch-



Gemeinsam verwirklichten sie die Ausstellung (v.l.n.r.): Blanka Weber, Andor András, Éva Fahidi-Pusztai (sitzend), Eva Stocker-Füzesi, Norman Hera, Annegret Schüle und Rebekka Schubert

© ACHAVA e.V., Foto: Stephanotis, 20. September 2021

lichkeit und die Frage der Schuld – zu lesen in den Zitaten und zu hören in den Podcasts auf www.topfundsoehne.de – geben der Ausstellung eine besondere Tiefe. Die Fotografien, Texte und Audios werden durch einen Film von Eva Stocker-Füzesi ergänzt.

Die Präsentation empfängt ihre Besucher*innen in warmen Farben und spricht viele Sinne an. Die Apfelsuppe ist wie ein Fenster in die Kindheit von Éva Fahidi-Pusztai, mit Äpfeln aus dem heimischen Garten, gewürzt mit Zimt und Nelken. Ein gewöhnliches Gericht für heiße Sommertage. Von Budapest, wo Éva Fahidi-Pusztai und Andor András in ihrer Wohnküche die Apfelsuppe zubereiten, führt die Ausstellung zurück nach Debrecen im Osten von Ungarn, der Heimat von Éva Fahidi-Pusztai und ihrer Familie.

Im Anschluss an ihre Präsentation im Erinnerungsort Topf & Söhne wird die Ausstellung im Dokumentations- und Informationszentrum Stadtallendorf gezeigt. Diese Gedenkstätte informiert die Besucher*innen über das Außenlager Münchmühle des KZ Buchenwald, in dem 1.000 ungarische Jüdinnen Zwangsarbeit in den Allendorfer Werke leisten mussten, darunter Éva Fahidi-Pusztai. Sie arbeiteten täglich zwischen 8 und 12 Stunden mit einer halbstündigen Pause, ohne Lohn zu erhalten. Eingesetzt waren sie überwiegend in den Bombenfüllstellen, wo sie das giftige TNT verfüllen mussten. Oft mussten sie auch die bis zu 50 kg schweren Bomben selbst tragen, wie Éva Fahidi-Pusztai im Videointerview des Erinnerungsortes berichtet, das auf www.topfundsoehne.de abrufbar ist.

Die Ausstellung wurde gefördert durch die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen Thüringen zusammen mit der Sparkasse Mittelthüringen und der Sparkasse Marburg-Biedenkopf.



Blick in die Ausstellung *Évas Apfelsuppe*

Foto: Norman Hera, 2021

Bis 1. Mai 2022

**Wohin bringt ihr uns?
»Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus**



Blick in die Ausstellung *Wohin bringt Ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus*

Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2020

Ein wichtiges Ziel in der historischen Aufklärung zu den nationalsozialistischen »Euthanasie«-Verbrechen ist die Sensibilisierung für die Rechte und die Menschenwürde von Menschen mit Behinderung heute sowie ihre Teilhabe an der Auseinandersetzung mit der Geschichte. Dafür kooperiert der Erinnerungsort mit dem Lebenshilfe Landesverband Thüringen und der Erfurter Lebenshilfe im Projekt *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen*.

Etwa 300.000 Menschen mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen wurden von 1939 bis 1945 in Deutschland und in den besetzten Gebieten ermordet. Das Massenverbrechen verschleierten sie mit dem Begriff »Euthanasie« (griech. »schöner Tod«). Die Verfolgung begann 1933 mit dem »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses«, das zur Zwangssterilisation von etwa 400.000 angeblichen »Erbkranken« führte. Zu ihnen zählten 721 Menschen in Erfurt.

Der Fokus der Ausstellung liegt auf dem ersten zentral geplanten und gesteuerten Massenmord im Nationalsozialismus, der »Aktion T4«, genannt nach dem Behördensitz in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Nach Kriegsbeginn 1939 wurden die sechs Tötungsanstalten Brandenburg, Grafeneck, Hartheim, Pirna-Sonnenstein, Bernburg und Hadamar 1940/41 eingerichtet, in denen 70.000 Menschen mit Gas ermordet wurden. Ein wichtiges Kriterium bei der Entscheidung für oder gegen eine Ermordung war die Leistungs- bzw. Arbeitsfähigkeit eines Patienten.

Im Verlauf des Krieges wurde das Morden auf Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge, politisch Andersdenkende, Jüdinnen und Juden, Sinti*innen und Rom*innen, als »asozial« Verfolgte, Kriegsgefangene sowie auf traumatisierte Wehrmachtssoldaten, SS-Angehörige und Zivilist*innen ausgeweitet.

Im Nachkriegsdeutschland wurden die Opfer der »Euthanasie« und der Zwangssterilisationen lange nicht in das Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen einbezogen. Bemühungen um eine Psychiatriereform und das Engagement für die Rechte von Menschen mit Behinderungen setzten in den 1970er-Jahren neue Impulse. Erst zur Jahrtausendwende wurden die Urteile nach dem »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« aufgehoben und das Gesetz vom Bundestag geächtet. Doch immer noch wird das Schicksal von vielen Opfern in der Öffentlichkeit verschwiegen und in den betroffenen Familien tabuisiert.

Sigrid Falkenstein, deren Tante Anna Lehnkering Opfer der »Aktion T4« wurde, sagte treffend: »Die Opfer waren keine anonyme Masse, sondern einzelne Menschen, die lachten oder weinten, fröhlich oder traurig waren und wie wir alle Hoffnungen und Träume hatten. Die Erinnerung an sie war jahrzehntlang ausgelöscht, auch in vielen Familien – Spiegel eines gesamtgesellschaftlichen Prozesses von Verdrängen, Vertuschen und Verleugnen der Verbrechen.«

Bildung und Vermittlung

Erinnern – Verstehen – Ermutigen

Der Erinnerungsort Topf & Söhne bietet mit seiner mehr als zehnjährigen Erfahrung als außerschulischer Lernort ein innovatives und vielfältiges Programm an Seminaren und Führungen für Gruppen sowie regelmäßige Fort- und Weiterbildungen für Multiplikator*innen an.

Mit dialogisch und multiperspektivisch angelegten Formaten fördert der Erinnerungsort ein kritisches Geschichtsbewusstsein. Das Ziel der Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist, durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte die gesellschaftlichen und individuellen Potenziale für soziale Verantwortung, Demokratie und Menschenrechte zu stärken und gegen jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Stellung zu beziehen.

Ausgehend von der Mittäterschaft im beruflichen Alltag, wie sie die Geschichte von Topf & Söhne exemplarisch belegt, bietet der Erinnerungsort einen Raum für die Reflexion berufsethischer Fragestellungen und die Verantwortung des Individuums in seinem persönlichen Umfeld.

Der Erinnerungsort antwortet mit seinen Angeboten auf gesellschaftliche Herausforderungen wie die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus in der (post-)migrantischen Gesellschaft und Inklusion in der Bildungsarbeit. In Kooperation mit *Barrierefrei Erinnern – Das Zentrum für Thüringen* entstehen Bildungsangebote, die Menschen mit Behinderungen Zugänge zur Geschichte ermöglichen.

Zu den vielfältigen, innovativen und inklusiven Angeboten des Erinnerungsort Topf & Söhne zählen:

- die Begegnung mit Überlebenden in didaktisch aufbereiteten Videointerviews
- Angebote zum forschenden Lernen und eigenständiger Quellenerkundung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
- Führungen in Leichter Sprache durch die Dauer- und die Sonderausstellungen sowie Workshops für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung
- ein digitales Seminarangebot zur Dauer- und zu den Sonderausstellungen
- Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte und zum jüdischen Leben heute
- Bildungsangebote für Menschen mit Wurzeln in Herkunftsgesellschaften außerhalb Europas
- Programme im Rahmen der Ausbildung am Bildungszentrum der Thüringer Polizei und andere berufsethische Angebote

Die buchbaren Angebote finden Sie ab Seite 24.



Teamer*innen diskutieren pädagogische Materialien zum Schicksal der jüdischen Familien Cars und Cohn in Erfurt.
Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2020



Landesrabbiner Alexander Nachama nutzt in der Neuen Synagoge die VR-Brille mit der virtuell rekonstruierten Großen Synagoge.
Foto: Thüringer Staatskanzlei, September 2021

Führung

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

120 Minuten, ab Klassenstufe 9

In der dialogischen Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten zur Mittäterschaft von J. A. Topf & Söhne an der Shoah im Zentrum der Betrachtung. Die Besucher*innen haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Unternehmens und dessen Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und miteinander über die Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag in Austausch zu treten.

VR-Anwendung

Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality erleben

Die Aufenthaltsdauer in der VR ist frei wählbar, die Nutzung aller Informationsangebote dauert 45–60 Minuten, ab 13 Jahren empfohlen

Die Große Synagoge wurde 1884 am Kartäusering (heute Juri-Gagarin-Ring/Max-Cars-Platz) geweiht. Das imposante Gotteshaus war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer lebendigen und selbstbewussten jüdischen Gemeinde, die entscheidende Impulse für die Entwicklung der Stadt Erfurt setzte.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstörten die Nationalsozialisten die Große Synagoge, verschleppten die jüdischen Männer in das nahe KZ Buchenwald und griffen jüdische Geschäfte an. Mit dieser massenhaften direkten Gewalt gegen Jüdinnen und Juden begann die Zerstörung des jüdischen Lebens in Erfurt.

Modernste Technik macht es nun möglich, die virtuell rekonstruierte Große Synagoge wieder besuchen zu können. Mithilfe einer »Virtual Reality«-Brille kann der Raum individuell, interaktiv und wie in Originalgröße erkundet werden. Audios, Fotos und ein Film vermitteln ein reichhaltiges Wissen über jüdische Religion und Kultur als einen wichtigen Teil unserer Stadtgeschichte.

Die Nutzung der VR-Brille ist im Gehen, Stehen oder im Sitzen möglich. Die technische Handhabung wird in einer Einführungsstation in der VR-Brille vermittelt und durch geschultes Personal unterstützt.

In Kooperation mit
Fachhochschule Erfurt
Universitäten Erfurt und Jena

Seminare im Erinnerungsort

Topf & Söhne – Arbeit und Verantwortung

Tagesseminar zur Mittäterschaft der Firma J. A. Topf & Söhne am Holocaust

4 bis 6 Stunden, ab Klassenstufe 9

Das Seminar verbindet forschendes Lernen mit der Förderung eines kritischen Geschichtsbewusstseins.

Welche Bedeutung hat das eigene berufliche Handeln für andere? Wie kommt es zu negativen Folgen für andere Menschen und wie kann dies verhindert werden? Das Seminar gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen anhand eines gut erforschten historischen Beispiels intensiv auseinanderzusetzen: Die Mittäterschaft von Topf & Söhne an den Massenverbrechen in den nationalsozialistischen Lagern zeigt, welche unmenschlichen Konsequenzen die gewöhnliche Arbeit in einem Unternehmen haben kann.

Auschwitz – Verbrechen und Verantwortung

Tagesseminar zur Verantwortung des Einzelnen im arbeitsteilig organisierten Massenverbrechen in Auschwitz am Beispiel des SS-Manns Oskar Gröning

5 Stunden, ab Klassenstufe 10

Wie viel Verantwortung hat der einzelne Mensch in einem arbeitsteiligen Prozess? Diese Frage von großer Relevanz und Aktualität wird im Seminar anhand eines juristischen Verfahrens von historischer Bedeutung behandelt.

Ausgangspunkt ist der Lüneburger Auschwitz-Prozess gegen den SS-Freiwilligen Oskar Gröning im Jahr 2015. Damals kamen über 70 Überlebende, die alle erstmalig vor einem deutschen Gericht aussagten, als Nebenklägerinnen und Nebenkläger zu Wort. Im Urteil wurde ein juristisches Verständnis sichtbar, das sich erst viel zu spät durchgesetzt hatte: Der Massenmord in Auschwitz war als arbeitsteiliges System organisiert. Nun konnten auch Beteiligte bestraft werden, ohne dass ihnen persönlich eine Gewalttat nachgewiesen werden musste.

Das galt auch für Oskar Gröning, der wegen Beihilfe zum Mord in über 300.000 Fällen zu vier Jahren Haft verurteilt wurde.

Perspektivenwechsel

Tagesseminar zu den Lebensgeschichten und dem Vermächtnis von Überlebenden der Shoah

4 Stunden, ab Klassenstufe 9

Die Erzählungen von Menschen, die den Nationalsozialismus erlitten und überlebt haben, bieten einen lebendigen, einzigartigen Zugang zu Geschichte.

In eigens geführten Videointerviews des Erinnerungsortes berichten Überlebende über ihre Geschichte. Sie haben eine aktuelle Botschaft von großer Relevanz: Die Grundsolidarität des Menschen mit dem Menschen ist die Substanz für eine weltoffene, menschliche Zukunft. Nach dem Ende der direkten Zeitzeugenschaft bieten diese Interviews die Möglichkeit, dass auch die nachfolgenden Generationen diese Erfahrungen aufnehmen und sich aneignen können.

Die Teilnehmenden setzen sich unterstützt durch Arbeitsblätter mit den an Medienstationen zugänglichen, in thematischen Kapiteln strukturierten Videointerviews auseinander. Durch diesen Perspektivenwechsel zu den Konsequenzen für die Opfer des Nationalsozialismus an einem Ort der Mitwisser- und Mittäterschaft ist eine besonders eindrückliche Lernerfahrung möglich.



Schüler*innen setzen sich im Seminar *Perspektivenwechsel* mit der Lebensgeschichte von Éva Fahidi-Pusztai auseinander.

Foto: Erinnerungsort, 2015

Fairplay?! – Damals, heute, auf dem Platz und im Alltag

Tagesseminar zur vorurteilskritischen Sensibilisierung am Beispiel der Geschichte jüdischer Fußballspieler in Verbindung mit Fairplay-Fußball

6 Stunden, ab Klassenstufe 8

Die Achtung der Menschenwürde und der demokratischen Grundwerte ist die unverzichtbare Basis unserer Gesellschaft. Ein faires und gleichberechtigtes Miteinander kann nur entstehen, wenn sich alle ausnahmslos an diese Spielregeln halten.

Anhand der Geschichte jüdischer Fußballspieler erfahren die Teilnehmenden von der Missachtung dieser Werte durch die Ausgrenzung und Verfolgung während der Zeit des Nationalsozialismus. Basierend auf dieser Geschichte überlegen sie, welche politischen und gesellschaftlichen Ursachen Ausgrenzung hervorbringen. Sie sprechen darüber, wie Vorurteile entstehen und sich zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entwickeln können. Den Abschluss bildet ein gemeinsames Fairplay-Fußballspiel.

Von Opfern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt

Tagesseminar zur Verantwortung des Einzelnen am Beispiel von zwei verfolgten jüdischen Familien in Erfurt

5 Stunden, ab Klasse 8

Wie können Handlungsspielräume im unmittelbaren Umfeld im Sinne von Mitmenschlichkeit erkannt und genutzt werden? Um dafür zu sensibilisieren, werden im Seminar zwei eindrückliche historische Beispiele kombiniert. Die Ausstellungen *Der Gelbe Stern*, *Die Erfurter Familien Cars und Cohn* und die Dauerausstellung des Erinnerungsortes *Techniker der »Endlösung«* zeigen, wie das nationalsozialistische Verbrechenregime auch durch das alltägliche Handeln einzelner oder Gruppen von Menschen ermöglicht wurde, die nicht unmittelbar zum Terror- und Verfolgungsapparat wie SS, SA, Gestapo etc. gehörten.

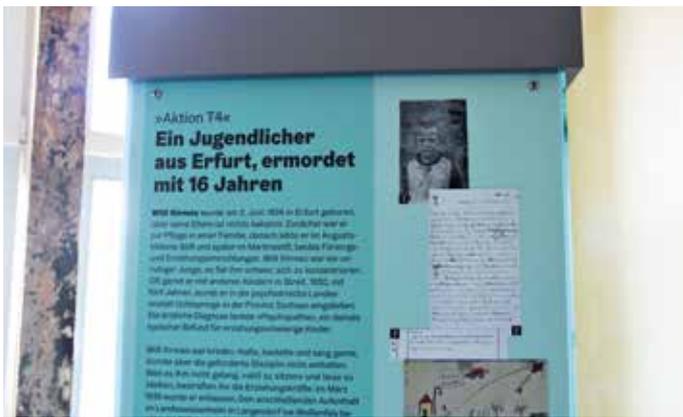
»... dass Ihr Sohn am 30. Mai 1941 unerwartet infolge einer Grippe verstorben ist.«

Tagesseminar zur Sonderausstellung *Wohin bringt ihr uns?*

»Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

2 Stunden, ab Klassenstufe 9

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die schon länger geplante, gezielte Ermordung von Menschen in Heil- und Pflegeanstalten in die Tat umgesetzt. Unter der Leitung der Kanzlei des Führers koordinierte eine Abteilung mit Sitz in der Tiergartenstraße 4 in Berlin die Organisation und Verschleierung des ersten nationalsozialistischen Massenmordes, der »Aktion T4«. Großflächig wurden Patienten erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet. Die Biografie des Erfurter Jugendlichen Willi Kirmes, der Opfer dieses »Euthanasie«-Verbrechens



Die Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?* erinnert erstmals an das Schicksal von Willi Kirmes.

Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2020

wurde, veranschaulicht die Stationen der Anstaltseinweisung, die Begutachtung, die Selektion, die Ermordung sowie die anschließende Verschleierung des Massenmordes.

Das Seminar sensibilisiert für die Rechte der Menschen mit Beeinträchtigung heute und verdeutlicht, wie gefährlich die Idee einer »Ungleichwertigkeit« von Menschen ist. Weil diese Vorstellung lange vor 1933 Akzeptanz bei etablierten Medizinern und in der Gesellschaft insgesamt gefunden hatte, traf ihre mörderische Radikalisierung im Nationalsozialismus bei weiten Teilen der Bevölkerung auf Gleichgültigkeit oder Befürwortung.

Was geht mich das an?

Mehrtagesseminar zur Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus und zur Bewusstwerdung eigener Handlungsspielräume in Diskriminierungssituationen

2 Tage, ab Klassenstufe 9

Anhand der Biographien der Familien Cars und Cohn aus Erfurt und des Nationalspielers Julius Hirsch setzen sich die Teilnehmenden verständnisorientiert mit der antisemitischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus auseinander. Sie diskutieren, wer Verantwortung für diese Verbrechen trug und fragen nach der Mittäterschaft der Firma Topf & Söhne.

In Erweiterung dieser geschichtlichen Perspektive beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen mit Ausgrenzung heute sowie ihrer eigenen und der gesellschaftlichen Vielfalt. Theaterübungen regen dazu an, das eigene Verhalten in alltäglichen Diskriminierungssituationen zu reflektieren und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Das Seminar verbindet verständnisorientierte Geschichtsvermittlung und vorurteilskritische Sensibilisierung mit diskursiven und bewegungsorientierten Modulen.

Online-Seminare

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag

Online-Seminar zur Mittäterschaft von J. A. Topf & Söhne am Holocaust

2 Stunden, ab Klassenstufe 9

Während des Seminars haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich anhand der Firmengeschichte von Topf & Söhne mit der Frage nach der Mitwisser- und Mittäterschaft an den Massenverbrechen in den nationalsozialistischen Lagern auseinanderzusetzen. Dabei steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten zur Geschäftsbeziehung von J. A. Topf & Söhne mit der SS im Zentrum der Betrachtung. Dabei sollen besonders die Motive der Beteiligten hinterfragt und diskutiert werden.



Titelbild des Online-Seminars *Wessen Erfolge zählen?*

Gestaltet von Lisa Caspari, 2020

Wessen Erfolge zählen?

Online-Seminar zur antisemitischen Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus am Beispiel der Fußballlegende Julius Hirsch

2 Stunden, ab Klassenstufe 9

Julius Hirsch, geboren 1892, galt als einer der besten Stürmer seiner Zeit und war neben seinen fußballerischen Erfolgen Familienvater, Kaufmann und Teilhaber eines Familienbetriebs. Er spielte in der Fußballnationalmannschaft und gewann mit zwei Teams die Deutsche Meisterschaft. Die antisemitische Politik im Nationalsozialismus nahm Julius Hirsch Schritt für Schritt alles, was ihn als Menschen ausmachte. 1943 wurde er nach Auschwitz-Birkenau verschleppt und ermordet.

Die Biografie von Julius Hirsch regt zum Nachdenken darüber an, warum Menschen die Anerkennung verweigert wird und wie vorauseilender Gehorsam und Opportunismus Ausgrenzung befördern.

Die Teilnehmer*innen setzen sich mit den Dimensionen und Mechanismen antisemitischer Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus und deren Auswirkungen auf den Alltag auseinander. Ausgehend davon diskutieren sie individuelle Handlungsspielräume und die Verantwortung jeder einzelnen Person für die Konsequenzen ihres Handelns.

Das Seminar arbeitet mit partizipativen Methoden und auflockernden Übungen.

»21.08.40 ... Nach außerhalb verlegt.«: »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

Online-Seminar zur Sonderausstellung *Wohin bringt ihr uns?*

»Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

2 Stunden, ab Klassenstufe 10

Im Zentrum des Seminars steht die Geschichte des Erfurter Jugendlichen Willi Kirmes. Sie veranschaulicht die Vorgeschichte, den Ablauf und die Verschleierung des Mordens im Zuge der »Aktion T4« im Nationalsozialismus.

Der Blick auf die Weimarer Republik und die Nachkriegsgeschichte zeigt, dass Ideen von »lebenswertem« und »lebensunwertem« Leben nicht von den Nationalsozialisten erfunden wurden und nach 1945 nicht aus der Gesellschaft verschwanden. Gleichzeitig wird eine Diskussion über die juristische Verfolgung der Täterinnen und Täter auf der einen Seite und den Kampf der Opfer bzw. ihrer Angehörigen um Anerkennung auf der anderen Seite angeregt.

Das Seminar ist dialogisch angelegt und arbeitet auf einen Gegenwartstransfer hin. Es sensibilisiert so für Vorurteile gegen Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen.

Kontakt für Führungen, Seminare im Erinnerungsort, Online-Seminare und die VR-Anwendung der Großen Synagoge:

Rebeka Schubert, Gedenkstättenpädagogin

Tel. 0361 655-1682

lernort.topfundsoehne@erfurt.de

Steffi Gorka, Projektkoordinatorin

Tel. 0361 655-1630

steffi.gorka@erfurt.de

Sorbenweg 7

99099 Erfurt

www.topfundsoehne.de

Wir danken unseren Förderern und Partnern:

Freistaat Thüringen

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen

Lebenshilfe Erfurt e.V.

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung –

Landesverband Thüringen e.V.

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

Jüdische Landesgemeinde Thüringen

Martin-Niemöller-Stiftung e.V.

Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V., AG Erfurt

Thüringer Literaturrat e.V.

Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.



Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen



Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau Dora

Barrierefrei erinnern
Das Zentrum für Thüringen

Lebenshilfe Erfurt

Lebenshilfe
Thüringen e.V.

77millm
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien

התקווה החדשה
Jüdische Landesgemeinde
Thüringen

martin
niemöller
stiftung
Stiftung für den Menschen

DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT e.V.

Thüringer Literaturrat e.V.

FÖRDERKREIS
Erinnerungsort
Topf & Söhne e.V.

Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt Erfurt

Stadtverwaltung

Erinnerungsort Topf & Söhne –

Die Ofenbauer von Auschwitz

Sorbenweg 7

99099 Erfurt